

# Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# NEBIS

## WOCHENSCHAU

- **Unsicherheit.** Hoffentlich bleiben die Sparmassnahmen nicht in den Sicherheitsgurten hängen...
- **Kalbereien.** Dem Slogan «Es ist nicht wurst, was in der Wurst ist» wäre beizufügen: «Was die Wurst nicht weiss, macht ihr nicht heiss.»
- **Bébémonstration.** Die Basler Vormundschaftsbehörde hatte sich mit zwei Müttern herumzuschlagen, die ihre zweieinhalb und zehn Monate alten Babys «in vorderster Front» an Demonstrationen mitgetragen haben sollen.
- **Gegengleich.** Ein Druckereibesitzer in Sitten «bestreikte» seine sechs Angestellten.
- **Das Wort der Woche.** «Unterhaltungsbarbaren» (gefunden in einer Fernseh-Glosse).
- **Vorsicht!** Im «Luzerner Tagblatt» war zu lesen: «Die eidgenössische Steuerpolitik ist ein gar glattes Parkett. Und wer es nicht mit höchster Vorsicht betritt, fällt auf die Nase.»

- **Star.** Das war bloss ein Druckfehler: Demonstartion. Aber stecken nicht in manchen Demonstrationen tatsächlich Möchtegernstars (im Hinblick auf die Kameras der Reporter)?
- **Guten Appetit!** Oestrogen im Kalbfleisch, Tetrazyklin in Fischstäbchen, Blei in den Sardinen – es wird einiges getan, uns die Freude am Essen zu verderben.
- **Die Viecherei der Woche.** Schwarze Schafe versauten den Kalbfleischmarkt.
- **Kritikastritis.** Die neue Sammlung von Cartoons und Karikaturen in Basel war noch nicht eröffnet, als in der «Basler Zeitung» schon unter dem Titel «Falscher Standort» daran herumgörgelt wurde.
- **Die Frage der Woche.** An einem Nobelseminar in Zürich wurde die Frage erörtert: «Wie kann ich die Steuerausgaben völlig legal umgehen?»
- **11.11., 11.11.** In der Zürcher Altstadt wurde gleichzeitig mit der Installierung der Weihnachtsbeleuchtung durch Akustik-krawalle der Guggen die Fasnacht eröffnet.
- **Druckerstreiks.** Die Druckereien gaben dem Druck der Drucker nicht nach. Konfrontation mit Druck und Gegendruck im Druckereigewerbe.
- **Bertolt Brecht sagte:** «Es gibt einige wenige Dinge, die den Menschen erschüttern, einige wenige, aber das Schlimme ist, dass sie, mehrmals angewendet, schon nicht mehr wirken.»

## BRIEFE AN DEN NEBI

### «Getarntes Machwerk»

Wie ist es möglich, dass sich der Nebelspalter für kommunistische Propaganda zur Verfügung stellt? Die Doppelseite «Ketzer-Lexikon» von Aurel Schmidt (Nr. 45) ist ein mit Satire getarntes Machwerk marxistisch-leninistischer Dialektik. Als Schweizer Bürger und als langjähriger Abonnent fühle ich mich verraten, und ich protestiere dagegen, dass der Nebelspalter seine Spalten für Propaganda zugunsten der übelsten und gefährlichsten aller Diktaturen öffnet.

Ich erwarte, dass Sie meinen Protest als Leserbrief veröffentlichen.  
Walter Merz, Bern

\*

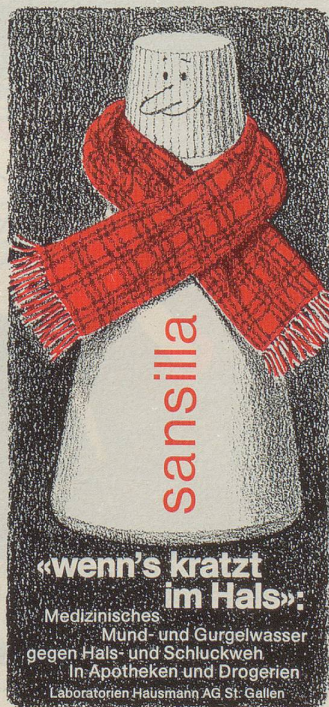
Zum Beschwerdebrief des Herrn Walter Merz:

Ketzer sind Leute, die gegen den Stachel löcken; Kritiker, die das, woran wir uns gewöhnt haben, in Frage stellen; Mahner, die uns daran erinnern, dass alles auch eine Kehrseite hat. Ketzer, Kritiker und Mahner hat es lange vor Marx und Lenin gegeben, aber seit ihnen ist es bequem geworden, Kritiker dann, wenn sie einen stören, als Marxisten-Leninisten zu verfemen.

Mit dialektischem Materialismus kommunistischer Prägung hat das von Herrn Merz kritisierte Lexikon nichts, aber auch gar nichts zu tun. Es handelt sich dabei um nichts anderes als um Feststellungen, die an sich richtig sind, die aber pointiert formuliert werden. Wenn zum Beispiel der Ketzer schreibt, bis auf

weiteres sei Freiheit nichts anderes als eine Freiheit auf Kosten anderer, so ist das ein Schluss, den unzählige grosse und angesehene Philosophen und Staatsmänner immer wieder auch gezogen, nur etwas anders formuliert haben, nämlich etwa: «Jede Freiheit hat ihre Grenzen an der Freiheit anderer.»

Ausgerechnet solche (und ähnliche) Gedanken als «Propaganda zugunsten der übelsten und gefährlichsten aller Diktaturen» zu bezeichnen, ist – um es gelinde auszudrücken – blanker Unsinn! Nebi



ERNST P. GERBER

## Kalbsfolgen

Da steh' ich nun, ich armer Tor,  
als Mann, verformt, denn ich verlor,  
nur weil ich soviel Kalbfleisch ass,  
das gottgewollte Ebenmass.

Die Hinterbacken voll, und schmal  
die Hüften; vorne Berg und Tal,  
die Stimme weich, die Lippen rund,  
ein Hauch aus zartem Muschelmund.

Die Männerwelt, die fern mir blieb,  
naht ausgesprochen zärtlich, lieb.  
Der Arzt sein weises Haupt nur schwingt:  
«Kann sein ... vielleicht ... hormonbedingt?»

Ich dufte auch sehr neu, zudem  
sind Kleider täglich mein Problem;  
regt ein Bedürfnis sich in mir,  
dann geh' ich durch die andre Tür.

Ich frag' den Arzt, wie ich denn nun  
dem Kalb entrinne, ob mit Huhn,  
mit Fisch, mit Sau – er lächelt müd'  
und sucht gequält den Unterschied.

So ess' ich Kalb denn oder Fisch.  
Der Metzger hinterm Ladentisch,  
wie süss sah der mich gestern an:  
«Was darf es sein, Frau Stadelmann?»